

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVII. JAHRGANG

HEFT 8 * 1951

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

Königsallee 45

DEUTSCHE BANK

Fernruf. Sa.-Nr. 2026

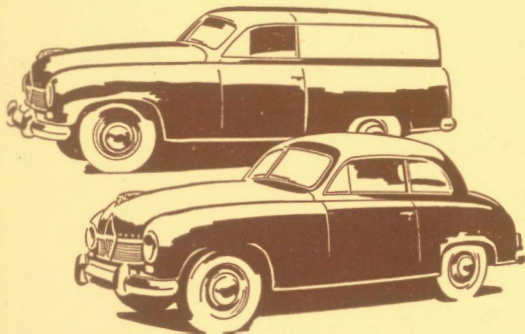
BENRATH
Hauptstraße 4

BREHMPLATZ
Brehmstraße 1

BILK
Brunnenstraße 2

DERENDORF
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL
Am Barbarossa-Platz



CARL WEBER & SÖHNE

Hauptvertretung

12 Weltbestleistungen

errang

BORGWARD

„Hansa 1500“

Düsseldorf, Himmelgeister Str. 45-53

Ruf 1 78 63, 219 80



JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

D Ü S S E L D O R F

PEMPELFORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 2 6 4 7 9

Brauerei

DIETERICH-HOEFEL

DUSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

Dieterich Pils

Dieterich Export

Jan-Wellem-Altbiere

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

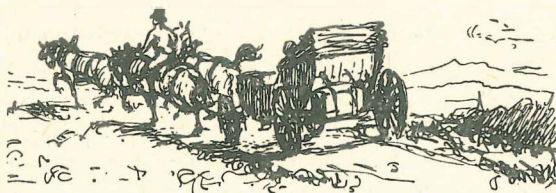
DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Klaus Ackermann: Das Land der stummen Millionen
Krt. DM 5,80 Ln. DM 7,80
Rein sachliche Augenzeugenberichte aus dem Rußland von heute

Hans Carossa: Ungleiche Welten Ln. DM 12,80
Die jüngste Vergangenheit im Lebensbericht des Dichters

Gayelord Hauser: Bleibe jung, lebe länger! Ln. DM 14,80
Ein Buch von dem die Welt spricht

Dies und Das . . . Eine Chronik



Bericht

über die außerordentliche Mitgliederversammlung
am 22. Juni 1951 in dem Grünen Saal der Rheinhalle

Zu dieser schon lange und sorgfältig vorbereiteten außerordentlichen Mitgliederversammlung waren zum Freitag, dem 22. Juni alle Heimatfreunde im Grünen Saal der Rheinhalle eingeladen worden. Wenn auch nicht alle Mitglieder erschienen waren, so stand dennoch die Versammlung aufgeschlossen und arbeitsbereit den zur Debatte stehenden Punkten gegenüber. Ein beachtliches Zeichen innerer Stärke und eindringlichen Schaffenswillens unserer großen vaterstädtischen Gemeinschaft.

Um 20.21 Uhr eröffnete der Erste Präsident Georg Noack diese von wichtigster Bedeutung für unser weiteres Vereinsleben getragene Veranstaltung. Nur zwei Punkte wies die Tagesordnung auf.

Zum ersten wurden die als Handschrift gedruckten neuen, endgültig umgearbeiteten Satzungen vom Vorstandsmitglied Dr. August Strick verlesen, der gemeinsam mit den anderen juristisch geschulten Mitgliedern diesen in klarer, lebendiger Sprache ausgearbeiteten und vom Satzungsausschuß einstimmig genehmigten Statutenentwurf gestaltete.

Punkt für Punkt erläuterte Dr. Strick die neuen Satzungen. Er sprach von ihrem Werdegang, ihrer Entwicklung, in deren Verlauf genauestens ein jedes für und wider abgewogen und in seine richtige Fassung gebracht wurde. Das fertige, als Manuskript nunmehr vorliegende Werk bietet sich uns kurz und knapp und für jedermann leicht verständlich dar. Es war an dem großen Abend ausreichend Gelegenheit gegeben, Ergänzungen rein nebensächlicher Art auf Wunsch der noch Anträge stellenden Mitglieder darin einzubauen. Die Verlesung und Erläuterung der einzelnen Absätze zeugte von der ernsthaften und sorgfältigen Arbeit des Ausschusses. Denn sämtliche zwölf Paragraphen wurden einstimmig angenommen. Nur der zweite Paragraph erhielt in seinem ersten Punkt eine dahingehende Ergänzung, daß zur Pflege und Förderung heimischer Kultur auch die

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK
DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

50 Jahre

Heizungsanlagen

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

Pflege der Mundart gehöre. Ein vierter Absatz, Punkt vier, im gleichen Paragraphen aufgenommen, bekundet ausdrücklich auch die Pflege der Stadt, also ihres urtümlichen Bildes, und die Pflege der sie im weiten Kreis umgebenden Landschaft.

Auch die im gleichen Gremium geschaffene neue Ehrenratsordnung fand abgesehen von kleinen Abweichungen die einstimmige Billigung der Versammlung. Der erste Absatz des ersten Paragraphen lautet fortan: Der Ehrenrat besteht aus fünf Vereinsmitgliedern und fünf gleichfalls dem Verein angehörenden Stellvertretern. Der Ehrenrat wählt aus seiner Mitte den Vorsitzenden und den Stellvertreter. Im Paragraphen 5 entfällt der letzte Absatz.

Mit diesen nunmehr angenommenen Satzungen sind, wie abschließend der Erste Präsident betonte, die rechtlichen Grundlagen unseres Vereinsdank der vorbildlichen Arbeit

unseres Dr. Strick und der übrigen im Satzungsausschuß wirkenden Mitglieder geschaffen.

Nach Genehmigung der Ehrenratsordnung wurde anschließend der bis zum Jahresende in Kraft bleibende Ehrenrat gebildet. ihm gehören an: Dr. Rudi Breuer, Kurt Hackmann, Jean Keulert, Dr. Erich Keuper, Paul Klees, Dr. Adolf Leister, Johannes L'habitant, Peter Roos, Dr. Helmut Schwarting, Dr. August Strick. Die Wahl geschah nicht geheim. Über $\frac{2}{3}$ der Stimmen wurden durch Handerheben für die Vorgeslagenen, die damit gewählt waren und die ihr Amt annahmen, abgeben.

Umfangreicher gestaltete sich die Erledigung des zweiten Punktes. Noch einmal wies der Präsident Georg Noack in aller Öffentlichkeit daraufhin, daß die von den Kassenprüfern auf der Jahreshauptversammlung gemachten Reformvorschläge weitgehendst vom Vorstand in seinem Handeln, das auf allergrößte Sparsamkeit sieht, berücksichtigt wurden. Daß wir in unserem Kassenbestand keine Reichtümer ansam-

25 JAHRE

Bauausführungen

Peter Roos

Baumeister

DUSSELDORF · BIRKENSTR. 23 · RUF 6 27 58

Hermann Wilbrandt

Kraftwagen-Spedition

Büderich bei Düsseldorf

Krefelder Straße 81

Telefon Amt Düsseldorf 85 71 30



HOTEL - RESTAURANT
WEIDENHOF

Club- und Gesellschaftszimmer · Zentralheizung
fließendes kaltes und warmes Wasser

DUSSELDORF · OSTSTRASSE 87 · RUF 23534

Garage des Hauses: METROPOL-GARAGE · Oststr. 89 · Ruf 132 26 · Wagenpflege · Tankstelle bei Tag u. Nacht

II

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HORGERATE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

meln, daß auch für die nun folgende zweite Jahreshälfte kein geldlicher Zuwachs besonderer Art zu erwarten ist, dies erläuterte eingehend unser zweiter Schatzmeister Paul Jansen in seinem sorgfältig ausgearbeiteten Referat. Aus seinen Auslassungen ging zur Genüge hervor, daß für größere kulturelle Förderungen leider keineswegs mehr viel übrig bliebe.

Schon auf der letzten Vorstandssitzung hatte man gemeinsam mit den zu jener Besprechung eingeladenen Revisoren Paul Kreuter und Hermann Terwort in einer gründlichen Aussprache nach neuen Einnahmequellen zur Stärkung unseres Kulturfundus gesucht. Die beiden Rechnungsprüfer wiesen besonders auf unsere schöne Vereinszeitschrift „Das Tor“ hin. Eine sich auf dieser außerordentlichen Mitgliederversammlung nun daraus ergebenden Aussprache nahm stellenweise härtere Formen an, so daß der 1. Präsident sich

zur Klärung obwaltender Verhältnisse genötigt sah, ebenso wie in der letzten Vorstandssitzung nunmehr das Werden unseres „Tor“ nach der Währungsreform hier vor einem breiteren Forum nochmals sorgfältig darzulegen. Niemand konnte nach dem bewußten Tage X voraussehen, welche wirtschaftlichen Wege unser Land fortan gehen würde. Niemand von uns auch durfte mit unseren Vereinsgeldern einen Einsatz allein wegen der Wiederherausgabe unserer Heimatzeitschrift wagen. Somit überließen wir überlieferungsgemäß der Verlagsanstalt Hub. Hoch den künftigen Druck unseres „Tor“. Daß die Firma daran verdienen mußte, erschien uns selbstverständlich. Daß aber die Firma Hoch die Vereinskasse an jenem Verdienst teilhaben ließ, ist gleichfalls allen bekannt. Nun, nachdem wir nach menschlichem Ermessen allgemeinere solidere Verhältnisse haben, wird unser dafür bestimmter Fachausschuß sich gemeinsam mit der Firma Hoch an einen Verhandlungstisch zur Überprüfung der gesamten Angelegenheit setzen. In diese Kommission werden als Sachverständige Rechtsanwalt Dr. Josef Kalpers und Hans

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF
Mindener Straße 72
Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:

Form- und Stabstahl
Grobbleche
Schmiedematerial



Schärfer sehen -
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59 · Tel. 241 69

Jet ztauch Shadowstr. 72
SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das leistungs-
fähige Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

Wilhelm u. Josef Sinzig

Schr ein ertrieb un d Ine us bau

Düsseldorf-Hamm

Fernruf 24273 · Blasiusstraße 49-51 · Gegründet 1851
Seit 100 Jahren in 3 Generationen

Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM
BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“
LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Ein Begriff!

Schmidt berufen. Der Präsident wird zur gegebenen Zeit das Entsprechende veranlassen.

Um jedoch unmittelbar unserer Kasse regelmäßig einfließende Gelder zukommen zu lassen, um künftighin alle kulturellen Aufgaben besser vorantreiben zu können, schlägt der Erste Präsident in Anbetracht der uns erwartenden großen Aufgaben, die nicht mit Worten, sondern allein durch Taten zuwege gebracht werden, eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von einer D-Mark auf 1,50 DM. monatlich vor. Uns fehlen, so fuhr er fort, jetzt an allen Ecken die Mittel, auf allen Gebieten den gestellten doch

eigentlich selbstverständlichen Aufgaben des heimatstädtischen Kultur- und Geisteslebens und der Heimatforschung gerecht zu werden. Jene finanzstarken Kräfte, die vordem so manche sich in den Weg stellenden Schwierigkeiten selbstlos aus dem Weg räumten, galt es, das gesteckte Ziel zu erreichen, fehlen uns heute. Keiner von den alten stets großzügig eingreifenden Heimatfreunden weilt heute mehr unter uns. Wir müssen uns selbst helfen, wenn wir voran kommen wollen. Wir bitten daher, nachdem gerade dieses Problem sehr gewissenhaft und sehr ernsthaft in den Vorstandssitzungen durchgesprochen wurde, die Vereinsmitglieder, der obigen Beitragserhöhung zuzustimmen.



„Zum Burggrafen“

RESTAURANT - BRÄU

Gesellschafts-
und Konferenzräume

Graf-Adolf-Straße
im Schwabenbräuhaus
(direkt an der Kö)
Ruf: S.-Nr. 28745

K.P. MIEBACH

Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen
Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore
Wintergärten, Ausstellungsvitrinen
u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DÜSSELDORF Martinstr. 26

Karl Ortmann

früher Wilh. Borgmann

WERKSTÄTTE FÜR AUSSENWERBUNG

Düsseldorf · Bilker Allee 128 · Ruf 2 63 91

Blumenstraße 9

FOTO
KINO

MENZEL

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

jetzt: Friedrichstraße 29

Nähe Graf-Adolf-Platz
und Belsenplatz 1

Seit

50

Jahren

Bürobedarf · Papi er Schreibwaren

Feine Briefpapiere

Füllhalter erster Markenfirmen

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das
altbekannteste
Uhren-
Fachgeschäft

Wedemeyer

60. JAHRE IM DIENSTE DER **PRAZISION**

Jacobstr. 26 Ecke Schadowstr. Telef. 129 06

Schweizer Fabrikate
von Welt Ruf
+
Erste deutsche
Erzeugnisse

Im abgekürzten Verfahren wird mit der erforderlichen $\frac{2}{3}$ Mehrheit die Notwendigkeit der Erhöhung des Beitrages auf monatlich 1,50 DM. bestätigt. Die erfolgte mündliche Abstimmung ergab die gewünschte $\frac{2}{3}$ Mehrheit. Voraus ging eine öffentliche Befragung der Anwesenden, ob entgegen den soeben bestätigten Statuten eine solche Vereinbarung und Bestätigung durch Handerheben möglich sei. Sie war möglich. Damit war auch dieser Punkt zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt.

Den feierlichen Abschluß jener in unserem Vereinsleben so selten stattfindenden Außerordentlichen

Mitgliederversammlung bildete die Vereidigung der Ehrenratsmitglieder durch den Ersten Präsidenten. Das Heimatlied erklang und um 22.50 Uhr ging jedermann beglückt ob des endlich Erreichten heim.

*

Willi Schmitz, unser langjähriges Mitglied und gewesener 2. und 1. Präsident, Düsseldorfs alleweil bekannter Erzschütze und Erzkarnevalist, hat neben den zahlreichen Ehrungen in seinem langen Leben eine neue erfahren. Der soeben aus der Taufe gehobene „Heimatverein Bilk“ hat ihn in der Gründungsversammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Das darf den Schmitze-Backes berechtigt stolz

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTÄTTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825
DÜSSELDORF
Altstadt 12/14 (a. Ö. Ratinger Straße)

Werksteinfassaden
Steinmetzgeschäft

KARL MOOG

Marmorwerk

Düsseldorf · Bittweg 1 · Telefon 13787

Fritz Reuter

Das Fachgeschäft für:
Hüte
MÜTZEN
SCHADOWSTR. 24

Reichelsbräu
Kaisersbräu
Bayern

Echt bayerisches Malz!
Echt bayerischer Hopfen!
Echt bayerischer Tropfen!

Im Faß und in Flaschen!
Hell und dunkel!

Vertrieb durch:

Brauerei-Niederlage
Düsseldorf, Benzenbergstraße 4
Telefon 21615

M. W. Strich

Lieferung von Flaschenbieren zu
familiären Gelegenheiten frei Haus
(Original Brauerei-Abfüllung)

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs großes Fachgeschäft

FLINGERSTR. 34

TEL: 19237

machen, denn es ist die Urheimat dieses Heimatbesessenen, die ihm die Ehre verlieh. Auch wir „Düsseldorfer Jonges“ freuen uns aufrichtig und gratulieren von Herzen.

*

Es sind ihrer nicht viel, die das prägnante Gesicht der Heimat in der Vielfältigkeit frohen und beglückenden Erlebens mitformen helfen. Und meistens sind es jene, die das Land ihrer Jugend, das Land ihrer Blüte und der reichen Früchte still und ohne Aufhebens durchwandern, die es maß- und würdevoll genießen und darum es umso kräftiger in die Arme schließen. Es sind jene, die abseits vom lauten Markt-

geschrei umso inniger und sinniger die Opfer für ihre Scholle bringen, und daraus leuchtet auch ihre unangefochtene Größe. Zu ihnen zählen wir die beiden Gebrüder **J e a n** und **H e i n z F i s c h e r**, darauf die „Düsseldorfer Schützenzeitung“ liebenswürdig hinweist.

Die Eltern der beiden Schützen-Fischers waren gute, däftige Düsseldorfer Bürger; er stammte vom „Hohen Dörpel“ in Derendorf, sie aus dem Landgut „Zum Schwan“ in Mörsenbroich. Beide betrieben in den 80er Jahren in der Citadellstraße ein gutgehendes Colonialwarengeschäft. Ihre Söhne wurden hier geboren. Es war zu jener geruhsamen Zeit, da noch an den Hauptmarkttagen die Citadellstraße voll Hand-

Seit 1885

Alter Bayer

L i h ö r e . W e i n e

FRIEDRICH BAYER · INH. A. BAYER

Herderstraße 44 · Fernruf 61107

Restaurant „Ohme Jupp“

Inh. Hans Bültmann

1a Getränke · Warme und kalte Küche
Ratinger Straße 19-21, Ecke Neubrückstraße

SCHNEIDER & SCHRAML

JNNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



1901



1951

Großtankstelle

(Selbst gegründet)

Großgarage

Beerdigungsinstitut

Eigenes Trauerfuhrwesen

Roßstraße 49

DÜSSELDORF Golzheimer Str. 115

Wilh. Buschhausen

Telefon 42967

Mitglied der Düsseldorfer Jonges seit 1. 4. 33 Mitgl. Nr. 529

OBERGÄRIGE BRAUEREI

„Im Füchschen“

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß

Spezialitäten aus eigener Schlachtung

Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

VI

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL
Große Auswahl!
Nur MODELLE eigener Anfertigung

karren und zweirädrigen Pferdefuhrwerken stand. Ihre Besitzer kauften samt und sonders bei Fischers ein, und ließen sich für 2 Pfg. heißes Wasser auf ihren mitgebrachten Kaffee schütten.

In den 90er Jahren verkaufte der alte Fischer seinen Laden an den Tambour-Major der Düsseldorfer Bürgerwehr Wilhelm Becker. Von der Zeit an widmete sich der Vater unserer beiden Erzsützen von heute dem St. Sebastianusschützen-Verein; wurde Mitglied des Großen Vorstandes und blieb es bis zu seinem seligen Ende. Jean Fischer kam 1906 zum St. Sebastianusschützen-Verein, 1911 bereits in den großen Vorstand und ward 1913 und 1922 Schützenkönig. Heute ziert ihn die Ehrenmit-

gliedschaft des Großen Vorstandes. Heinz Fischer, genau wie sein Vater und Bruder, Kaufmann seines Zeichens, kam 1919 zum St. Sebastianusschützen-Verein. Auch er wurde 1920 Schützenkönig und sitzt seit 1921 im Großen Vorstand. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem unvergeßlichen Erst-Präsidenten des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, Willi Weidenhaupt. So fanden denn die Fischers als echte, treue Heimatbekenner ihren Weg zum Heimatverein. Sie waren mit Georg Spickhoff, Dr. Willi Kauhausen, Albert Kanehl, Paul Klees, Jean Keulertz, Karl Schnigge und August Schnigge die ersten, die die dauerfesten

Lisa Göbel SEIT 1911

Korsetts, Wäsche, Morgenrödie

Königsallee 35 und Blumenstraße 9
Tel. 13269 u. 28725

Nach der Versammlung
trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*

Im *Café Bismarck*

Bismarckstraße 97 · Telefon 16651
mit Unterhaltungsmusik KURT ROTHSTEIN

Wilhelm Freisinger

HOLZ- UND METALLWARENFABRIK

Kühlschränke · Restaurations-Anlagen

DÜSSELDORF

Engelbertstraße 10 · Fernsprecher Nr. 14773

Wilhelm Niemeyer

WERKSTÄTTE FÜR MALERARBEITEN

DÜSSELDORF
Roßstraße 108

Ruf 41887



Löwenbräu

DÜSSELDORF · EUROPAHAUS · GRAF-ADOLF-STRASSE 44

Das gute Bier- und Speise-Restaurant

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Brücken schlugen vom St. Sebastianusschützen-Verein zum Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“. Und alle schufen damit ein Fundament, das allen Stürmen bisher standhielt und auch weiterhin standhalten wird.

40 und 30 Jahre Vorstandsmitglied im Schützenverein über 19 Jahre Mitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“! Fürwahr! Jean und Heinz Fischer dürfen beglückt und stolz sein, ihrer Heimat in so seltener Treue gedient zu haben. Aber erst recht ist die Heimat stolz und beglückt solche Menschen zu haben . . .

*

In der Kölner Kirchenzeitung lesen wir diese beachtlichen Ausführungen:

„Vor einigen Monaten wurde in der Kirchenzeitung auf den Zustand des Grabes eines der bekanntesten Düsseldorfer aufmerksam gemacht, der Ruhstätte Friedrich Gersts, des 1867 verstor-

benen Gefängnis Pfarrers, heute noch unter dem Namen „Pastor Gääsch“ der Held zahlloser Anekdoten und Schnurren. Was ihn über das Grab hinaus so beliebt machte, war die fröhliche Uner-schrockenheit, mit der er einem freigeistigen, ver-bildeten Bürgertum die Wahrheit sagte, die Wohl-tätigkeit, die keinen Armen vergeblich an seine Tür klopfen ließ, und der echt rheinische Humor, der die Unvollkommenheiten dieser Welt mit gelassener Weisheit in Kauf nahm.

Vor etwa 20 Jahren hatte man diesen prächtigen Menschen, dessen Wesen nur von seinem Priestertum und seiner christlichen Überzeugung her zu verstehen ist, dadurch zu ehren geglaubt, daß man ihm eine Grabplatte setzte, welche jedes christliche und prier-sterliche Zeichen vermissen ließ. Als wir auf diesen Mißstand aufmerksam machten, fand unser Ruf ein vielfaches Echo. Die „Reinische Post“ griff unseren Hinweis auf, und sofort erklärte sich der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ bereit, die Grabplatte mit den Zeichen der prier-sterlichen Würde des Verstorbenen zu versehen. Das ist

(Fortsetzung Seite X)

C. G. TRINKAUS DÜSSELDORF

Gegründet 1785

Privatbankgeschäft · Durchführung aller Bankgeschäfte
Annahme von Sparkonten



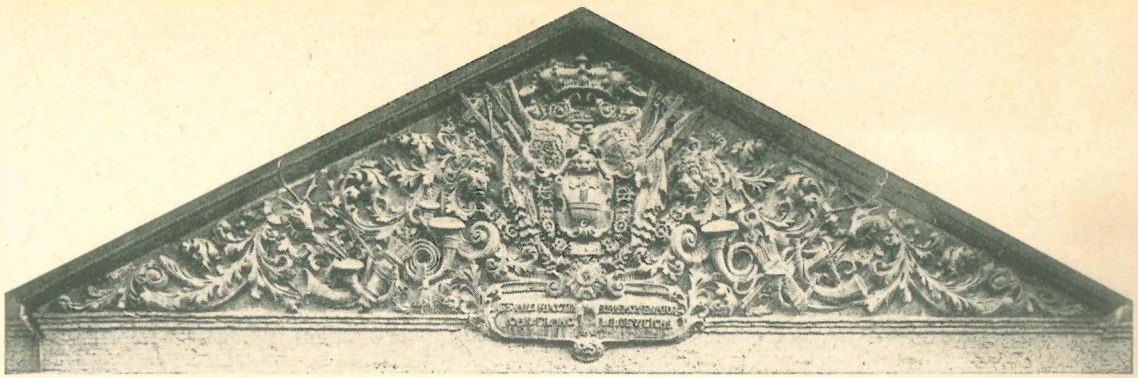
Seit mehr als 50 Jahren mit dem Leben der Stadt Düsseldorf verbunden

BUCHHANDLUNG E. BIERBAUM
DÜSSELDORF · FRIEDRICHSTRASSE 57 · RUF 18717

Kulturgeschichte · Ausgewählte Unterhaltungsliteratur · Jugendschriften

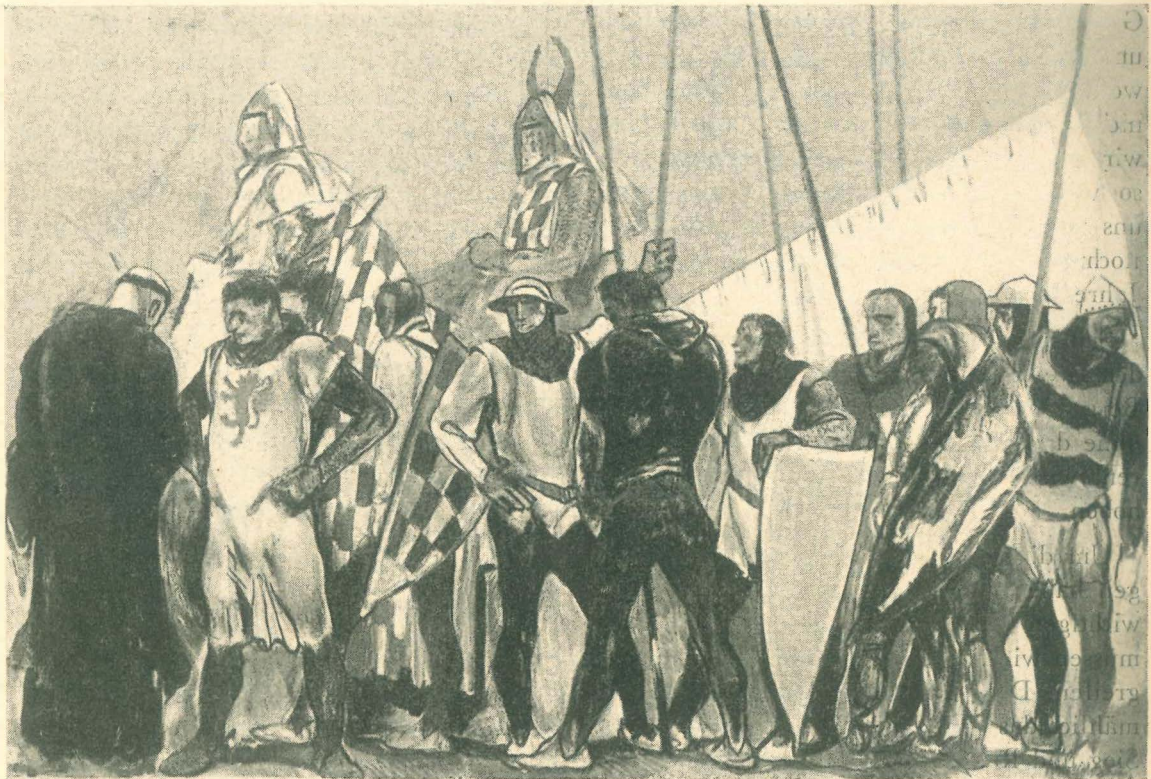
VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
SCHRIFTFLEITUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUSAUSEN, DUSSELDORF
XVII. JAHRGANG AUGUST 1951 · HEFT NR. 8



HYA BERGE ROMERYKE

NACH DER SCHLACHT BEI WORRINGEN ERHIELT DUSSELDORF AM 14. AUGUST 1288
DIE STADTRECHTE DURCH GRAF ADOLF VON BERG

(Nach einer Originalzeichnung von Professor Hans Kohlschein)

waren somit
Hrpschöle
den und St
dieses
schwärend d
Seite im Jar
von Berg nach

Die Erhebung Düsseldorfs zur Stadt

„Im Jahre des Herrn 1288, am Vorabende der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Mariä,“ also lautet das Datum der Urkunde, durch die das Dorf an der Düssel einst zur Stadt erhoben wurde. 663 Jahre sind demnach heute, dem Vorabende des auf den 15. August fallenden Festes der Himmelfahrt Mariä, verflossen, seitdem unsere Vaterstadt Düsseldorf in den Besitz der Stadtrechte gelangt ist. Wir begehen somit heute gleichsam den Geburtstag unserer Stadt; denn in der Tat bildet doch jene Tatsache der Stadterhebung für Düsseldorf die notwendigste Grundlage zu seiner späteren Entwicklung und zu seiner heutigen Größe. Wir können wohl den Jahrestag jenes Geschehnisses nicht angemessener feiern als dadurch, daß wir uns mit Freuden jenes Ereignisses von so weittragender Bedeutung erinnern und uns die Erhebung Düsseldorfs zur Stadt nochmals vor Augen führen, wie sie im Jahre 1288 vollzogen wurde.

Seit dem Jahre 1189 war unser Dorf an der Düssel in dem Besitze der Grafen von Berg. Nachdem nun 99 Jahre verflossen, ohne daß wir von unserm Dorfe vieles hören, wird es im Jahre 1288 zur Stadt erhoben.

Um die Gründe zu kennen, die vorgelegen haben, daß gerade unser Ort zu jener wichtigen Beförderung auserlesen wurde, müssen wir in der Geschichte etwas zurückgreifen. Die Grafen von Berg hatten allmählich das ganze rechte Rheinufer zwischen Sieg und Ruhr in ihre Gewalt gebracht und waren somit Grenznachbarn der mächtigen Erzbischöfe von Köln geworden. Viele Fehden und Streitigkeiten waren die Folgen dieses Verhältnisses; das Kriegsglück war schwankend, bald auf dieser, bald auf jener Seite. Im Jahre 1279 mußte Graf Adolf von Berg, nachdem seine Waffen gegen den

Erzbischof unglücklich gewesen waren, es geschehen lassen, daß seine festen Plätze Monheim und Mülheim am Rhein zerstört wurden; ein Vertrag untersagte den Wiederaufbau. Neun Jahre später jedoch, im Jahre 1288, schlug Graf Adolf seinen Gegner, den Erzbischof Siegfried von Westerburg, in der ruhm- und folgereichen Schlacht bei Worringen, auf deren Zustandekommen und Verlauf näher einzugehen hier nicht der Ort ist, gänzlich aufs Haupt und ließ ihn gefangen nehmen.

Jetzt bot sich Graf Adolf eine günstige Gelegenheit, für den Verlust von Monheim und Mülheim Ersatz zu schaffen und eine neue Feste am Rhein zu errichten. Er hielt jetzt auch die Zeit für gekommen, am Rhein einen Handelsplatz anzulegen, was bisher stets an dem Widerstande der Kölner Erzbischöfe gescheitert war; er wollte, daß auch sein Land sich an dem damals schon in Blüte stehenden Rheinhandel beteiligen, und daß dieser zumal für sein bergisches Hinterland erschlossen würde. Zugleich aber hegte Graf Adolf auch die Absicht, um seine Frömmigkeit und seine Dankbarkeit für den bei Worringen so glänzend erungenen Sieg zu beweisen, ein Kollegiatstift zu errichten, d. h. ein Stift, an dem mehrere Geistliche angestellt waren, welche die Verpflichtung hatten, für das Wohl des Landes und des Landesherrn zu beten.

Alle diese Absichten gedachte nun Graf Adolf in einem Plane zu vereinigen. Indem ein günstig am Rhein gelegener Ort zur Festung umgewandelt wurde, bot dieser auch einen Stützpunkt für den Handel und ebenso eine geeignete Lage zur Errichtung eines Kollegiatstiftes. Der Wiederaufbau der zerstörten Festungen Monheim und Mülheim erfolgte nicht, weniger wegen des erwähnten Vertrages, als vielmehr weil diese

Orte allzu nahe der Stadt Köln gelegen waren, deren Bürgern Graf Adolf zu großem Danke verpflichtet war, da sie in der Schlacht bei Worringen mit gegen den Erzbischof gekämpft hatten. Dagegen wurden durch einen andern Ort alle gestellten Bedingungen aufs Beste erfüllt; dieser Ort war das Dorf an der Düssel.

Das Düsseldorf eignete sich durchaus zur Anlage einer Festung. Etwas erhaben in Bezug auf seine nächste Umgebung, lag es auf einer Landspitze zwischen Rhein und Düssel. Ein künstlicher Graben, wie einige behaupten, war daselbst zwar nicht vorhanden; diesen bildete vielmehr der nördliche Arm der Düssel. Während der Rhein die Westseite des Dorfes bespülte, wurde dies im Süden von der Düssel begrenzt, und zwar derart, daß im Osten nur eine schmale Verbindung mit dem Lande übrig blieb. Auch befand sich bei dem Dorfe auf dem linken Ufer der Düssel bereits eine befestigte Warte.

Ebenso war das Dorf an der Düssel durchaus geeignet zur Anlage eines Handelsplatzes. Dicht am Rheine gelegen stand es, wohl weniger durch den Lauf des Düsselbaches, als durch gute Straßen mit dem Osten, zumal mit dem bergischen Hinterlande in bester Verbindung. Unweit Düsseldorf befand sich bei Neuß wahrscheinlich ein Fähr, welche die Straße, die von Aachen nach Neuß führte, mit deren Fortsetzung auf dem rechten Rheinufer verband. Es war soweit gerade in dieser Gegend die Anlage eines festen Platzes von ungemein großem Vorteile für das bergische Land.

Endlich würde Graf Adolf auch seinen dritten Wunsch vollständig haben befriedigen können. Mit der Pfarrkirche des Düsseldorfes ließ sich sehr wohl ein Kollegiatstift verbinden. Es war auch in der nächsten Umgebung der Kirche soviel freier Raum vorhanden, daß ohne Schwierigkeiten Häuser

für die Stiftsherren gebaut werden und auch eine entsprechende Erweiterung des Kirchengebäudes stattfinden konnte.

Wir sehen also, daß alles dafür sprach, daß gerade das Dorf an der Düssel für die Pläne des Grafen Adolf auserlesen wurde. Einem Orte jedoch, dem eine solche Bedeutung eigen war, der eine hervorragende Festung und ein wichtiger Handelsplatz und dazu noch der Sitz eines ausgedehnten Kollegiatstiftes werden sollte, gebührte es doch, daß er sich, wie der Bedeutung, so auch dem Range nach von den übrigen Dörfern unterschied und zur Stadt erhoben wurde. Dies geschah denn auch in der Tat, kurze Zeit nach dem Siege bei Worringen, wie wir wissen, durch eine Urkunde vom 14. August 1288. Da dies Schriftstück für alle Düsseldorf von größtem Interesse sein dürfte, so wollen wir die in lateinischer Sprache abgefaßte, für die Geschichte Düsseldorfes so wichtige Urkunde im Auszuge hier wiedergeben. Sie beginnt:

„Im Namen der heiligen, ungeteilten Dreieinigkeit. Amen!“

„Allen und jedem, welche jetzt oder künftig diese Schrift lesen oder verlesen hören, machen wir Adolf, Graf, und Elisabeth, Gräfin von Berg, den Inhalt derselben zur ewigen Beglaubigung hiermit bekannt. Die Unwissenheit pflegt mit der Wahrheit stiefmütterlich umzugehen, und die Vergessenheit ist eine Pflanzstätte der Streitigkeiten, wenn nicht das Andenken der verhandelten Gegenstände durch anwesende Zeugen und durch schriftliche Urkunden aufbewahrt wird usw. usw.“ Nach dieser Einleitung, welche die Ausstellung der Urkunde rechtfertigt, wird dann der Kern des Schriftstücks genannt, daß Graf Adolf nach reiflicher Beratung den Flecken Düsseldorf sowie sämtliche gegenwärtige und zukünftige Einwohner von Düsseldorf „frei erklärt“, d. h. mit andern Worten Düsseldorf zur Stadt er-

h e b t . Als zum Außenbezirk des Dorfes gehörig werden in den Urkunden noch genannt: die Güter des Ritters Adolf von Flingern, ferner die Güter des Rumpold von Pempelfort, die in der Gegend des heutigen Jägerhofs gelegen waren, und andere Güter, deren Lage nicht näher bekannt ist.

Denen so zu Städtern gewordenen Düsseldorf ist nach der Urkunde von nun an gestattet, 8 Schöffen und einen Stadtfrohn zu wählen, deren Wahl vom Landesherrn bestätigt werden sollte, und die nach allgemein üblichem Rechte urteilen sollten. „Sollten aber so verwickelte Vorfälle vorkommen, daß von den Düsseldorfer Schöffen kein Ausweg gefunden werden kann, so sollen diese die Schöffen der Stadt Ratingen um Rat fragen.“ Heute verhält es sich allerdings nicht mehr so.

Jetzt folgen in der Urkunde einige Rechtsbestimmungen, die in verschiedenen Fällen zu beobachten sind; es seien einige hier erwähnt. Bezeichnend für jene Zeit ist, daß ein Angeklagter, wenn kein Zeuge da ist, lediglich durch Handschlag seine Unschuld besiegeln konnte, es sei denn, daß ein Bürger seinen Mitbürger zum Zweikampf überführen wolle. Es galt eben zu jener Zeit noch **e i n M a n n e i n W o r t** und ebenso die abergläubige Ansicht von dem durch seinen Ausgang den Willen Gottes offenbarenden Zweikampf. Falls ein Fremder, also kein Bürger, eines Hauptverbrechens angeklagt wurde, so sollte durch einen Zweikampf dieses mit einem eigens von dem Grafen dazu bestellten Kämpfer die Schuld bewiesen werden.

„Wenn jemand gegen andere Gewalttätigkeiten begeht oder ihnen einen Hinterhalt stellt, was man allgemein „Wegelagern“ nennt, oder wenn es gar zum Blutvergießen kommt, so sind dem Landesherrn 5 Mark, den Bürgern von Düsseldorf 5 Schillinge als Strafe zu entrichten.“ „Eheschließungen müssen unter Beisein von 2 Zeugen, die

„Brautlaufsleut“ genannt werden, stattfinden.“ „Ein Düsseldorfer Bürger kann vor kein fremdes Gericht geladen werden. Nur wenn ein schweres Verbrechen vorliegt, muß er vor dem Hauptgericht der Grafschaft Berg, das sich auf dem Kreuzberg bei Kaiserswerth befand, erscheinen.“ „Alle Leibeigenen, die augenblicklich in Düsseldorf sind, oder in Zukunft längere Zeit dort verweilen, ohne von ihrem alten Herrn zurückgefordert zu werden, sind frei und Bürger von Düsseldorf.“

Nach diesen Verordnungen folgt eine Bestimmung, die für den Handel und Verkehr in der neuen Stadt von größter Wichtigkeit war, nämlich, daß in Düsseldorf jährlich zwei Jahrmärkte gehalten werden sollen, und zwar der erste auf Pfingsten, drei Tage vor und drei Tage nach dem Feste, der zweite am Feste des Pfarrpatrons, des hl. Lambertus. „Jeder kann diese Jahrmärkte sicher und unbehindert besuchen; niemand hat persönliche Haft oder Beschlagnahme seines Eigentums zu fürchten; alle können kommen und gehen, wie sie es für gut finden; nur die aus dem Lande Verbannten sind davon ausgeschlossen.“ „Ebenso soll an jedem zweiten Tage der Woche ein gewöhnlicher Markt gehalten werden.“ Die erwähnten Jahrmärkte wurden später auf 4 vermehrt und zuletzt noch bis vor wenigen Jahren auf dem Karlsplatz abgehalten.

Als letzte der Freiheiten, die den Bürgern der neuen Stadt zustehen sollte, wird endlich in der Urkunde angeführt, daß die Düsseldorfer das ganze Land bereisen durften, ohne irgendwie Zoll entrichten zu müssen.

Der Abschluß der Urkunde besteht in einer Zusammenfassung und nochmaligen Bestätigung des Gesagten, „auf daß es ewig so bleibe und später niemals etwas Zuwiderlaufendes unternommen werde.“ Dann übergibt Graf Adolf die Urkunde, die mit sei-

nem und seiner Gemahlin Siegel versehen ist, den Bürgern von Düsseldorf „zum ewigen Gedächtnis und sorgfältigen Aufbewahrung.“ „Also geschrieben und geschehen in Gegenwart des N. N. — es folgen die Namen verschiedener ritterlicher Zeugen — im Jahre des Herrn 1288, am Vorabende der Himmelfahrt der sel. Jungfrau Maria.“

Dies ist das Dokument, durch welches das Dorf an der Düssel zur Stadt erhoben wurde. Es wurde den Bürgern übergeben „zum ewigen Gedächtnis und zur sorgfältigen Aufbewahrung.“ Das erstere hat die Urkunde wohl gefunden, das andere jedoch nur bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, seitdem ist sie spurlos verschwunden. Abschriften sind glücklicherweise noch vorhanden, das Original jedoch war plötzlich nicht mehr aufzufinden, und es ist zweifelhaft, ob die für uns Düsseldorfer so wertvolle Urkunde je wieder aufgedeckt werden wird.

Sogleich nach der Veröffentlichung dieser Urkunde wurde in dem Dorfe an der Düssel mit der Errichtung der Festungswerke begonnen. Rings um das Dorf wurde eine Mauer erbaut, die durch kleinere und größere Türen und durch drei Tore unterbrochen war und für die Waffen jener Zeit einen sichern Schutz bot. Die alte Burg wurde ebenfalls stärker befestigt, besonders der hohe Schloßturm, der die Stadt und die ganze Umgebung beherrschte. An diesem Turme führte eine feste Steinbrücke über die Düssel in die Stadt, deren Pfeiler später noch in dem Straßenboden zwischen dem Schloßturm und der Krämerstraße aufgefunden worden sind. Hier befand sich auch das erste der drei Stadttore; von diesem lief die Stadtmauer ostwärts dicht am rechten Ufer der Düssel entlang bis zur Liefergasse. Es würden demnach, wenn wir die heutigen Verhältnisse in Betracht ziehen, die Fundamente jener Stadtmauer noch zu finden sein, in dem Hofe des ehemaligen städtischen Lehrerinnenseminars am Burg-

platz und am Stiftsplatz, in dem Garten des Pastorats von St. Lambertus am Stiftsplatz und in dem Hofe der ehemaligen Volksschule an der Lambertusstraße. Hier wandte sich die Stadtmauer von der Düssel ab nordwärts hinter den Häusern an der Liefergasse bis zu Beginn der Ratingerstraße, wo sie noch vor kurzem Reste der alten Stadtmauer vorgefunden haben sollen. Hier befand sich das zweite und Haupttor der „Alten Stadt“, wie die Hauptstraße der damaligen Stadt noch heute heißt. Dies Tor wurde, da hinter ihm die Straße nach Ratingen, die spätere Ratingerstraße, begann, „Ratinger Tor“ genannt.

Von dieser lief die Mauer weiter bis in die Gegend der heutigen Ursulinenkirche; von da aus südwestlich auf der Nordseite der sog. kleinen Ritterstraße, die damals nur eine enge Gasse hinter der Stadtmauer war, bis zum dritten Stadttor „an der Lindentrappen“, das in der Nähe des späteren Kohlentores am Rhein lag. Von diesem lief die Stadtmauer auf der Westseite der Krämerstraße, die ebenfalls nur auf einer Seite bebaut war, zum alten Schlosse zurück.

Es mögen die Wohnhäuser der alten Düsseldorfer jetzt bei Erhebung des Ortes zur Stadt wohl einen mehr städtischen Anstrich erhalten haben. Dennoch wird es in dem jungen Städtchen noch recht ländlich ausgesehen haben, wenn wir bedenken, daß zwischen den Wohnhäusern noch Stallungen, Scheunen und Gärten gelegen haben. Die Einwohnerzahl der Stadt Düsseldorf von damals dürfen wir auch nicht zu hoch ansetzen; sie dürfte sich auf wenige Hunderte belaufen haben.

Wie schon oben erwähnt, wollte Graf Adolf von Berg in der neu geschaffenen Festung ein Kollegiatstift errichten. Er wandte sich deshalb an Papst Nikolaus IV., der den Plan Adolfs sofort durch ein Breve bestätigte, das, da der Kölner Erzbischof sich in Gefangenschaft befand, an den Abt von

Siegburg übersandt wurde. Das neue Stift zählte anfangs 4 Kanonichen, wozu einige Jahre später die Herren von Eller zwei Präbenden hinzufügten. Gleichzeitig erfuhr auch die alte Pfarrkirche zum hl. Lambertus eine Erweiterung, indem zu der vorhandenen Kirche, also dem jetzigen Chore, noch das heutige Mittelschiff und der Turm hinzugefügt wurden. Dieser hatte schon damals sehr wahrscheinlich dieselbe Gestalt und Höhe wie heute.

So war das Dorf an der Düssel zur Stadt geworden. Es ist wohl aus jener Zeit nichts mehr erhalten als Chor, Mittelschiff und Turm der Lambertuskirche. In dieser wurde auch, als dem ältesten Bauwerke unserer Stadt, daher bei Gelegenheit der Feier des 600jährigen Bestehens unserer Stadt, die im Jahre 1888 begangen wurde, ein gemaltes Fenster gestiftet, das sich oberhalb des südlichen Seitenportals der Kirche befand. In dem Hauptfelde stellte es die hl. Jungfrau dar, die Patronin des Stiftes, wie

sie über dem Grafen Adolf, der den Plan der Kirche in der Hand hält, und dessen Gemahlin ihren Schutzmantel ausbreitet. Ebenso ließ bei Anlaß der 600jährigen Jubelfeier die Stadt Düsseldorf ein Gemälde für die städtische Galerie anfertigen, das jenes Ereignis der Erhebung Düsseldorfs zur Stadt verherrlichen sollte. Der Künstler Professor Peter Janssen wählte zu seinem Gemälde, das sich heute im Historischen Museum im Ehrenhof befindet, einen Moment aus der Schlacht bei Worringen, wie der bergische Mönch Walter Dodde seine Landsleute, darunter auch die Bewohner des Düsseldorfes, zum Kampfe anfeuert. Ebenfalls benannte man zwei der schönsten und verkehrsreichsten Straßen unserer Stadt, nämlich die Worringer- und die Graf-Adolf-Straße, zum Andenken an die Erhebung Düsseldorfs zur Stadt, jene nach der folgereichen Schlacht bei Worringen, die den Anlaß zu der Erhebung gab, diese zu Ehren des Gründers der „Stadt“ Düsseldorf, des Grafen Adolf von Berg. Dr. Sch.

*

*Ach Herr, laß du mich trachten
nicht, daß ich getröstet werde,
sondern, daß ich tröste, nicht
daß ich verstanden werde, sondern
daß ich verstehe, nicht daß ich
geliebt werde, sondern daß ich liebe.*

Franz von Assisi (1182—1226)

*



Gustav Kampmann:

Aufgehender Mond

Abendlied

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steigt
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmerung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn.

Gott, laß Dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglichs trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden
Und vor Dir hier auf Erden
Wie Kinder froh und fröhlich sein!

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und wenn Du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und Gott!

So legt euch denn ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder;
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns, Gott! mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen!
Und unsern kranken Nachbar auch!

Matthias Claudius (1740—1815)

Baurat R. von Grootte:

Alte Stadt in neuer Zeit

Altstadtgebiete, die rein erhalten geblieben waren und auch während der Jahrzehnte des kulturellen Niederganges verständnisvoll betreut und gepflegt worden sind, waren schon vor dem Kriege nur noch selten zu finden. Wer aber einmal in abendlicher Stille so recht mit Muße durch die alten Gassen geschlendert ist, der fühlte sich irgendwie angesprochen, hier vom Stolz des Bürgertums, das die stattlichen Fronten so reich zu schmücken verstand, dort aber auch von der Bescheidenheit und Beschaulichkeit der schlicht dastehenden Häuser, die sich in so sichtbar gutnachbarlichem Geist zusammendrängen. In jenen Zeiten, da diese Altstadtgebiete entstanden, waren Natur und Menschenwerk noch keine Gegensätze. Im Gegenteil: Das Bauwerk des Mittelalters ist bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein deshalb ein Stück Natur geblieben, weil der Mensch mit Selbstverständlichkeit zu den Baustoffen griff, die ihm von der Natur geschenkt waren. Darüber hinaus aber führte er seine Straßen — fern jeder Reißbrettkonstruktion — so, wie es die örtlichen Gegebenheiten nahe legten, und bei noch so klar betontem Individualismus des Einzelnen war es doch stets ein sichtbar gleich gerichteter Geist, der alle Verschiedenheiten der Formen und Farben zusammenklingen ließ, so daß wir das Bild einer Altstadt nicht anders schauen wie das einer Landschaft. Die Verschiedenartigkeit der jeweils heimatgegebenen Baustoffe aber ergab mit Selbstverständlichkeit, daß eine Gebirgsstadt ein anderes Gesicht hatte als eine Stadt in der Ebene. Wurde hier mit Hau- oder Bruchsteinen gemauert, so baute man dort aus Ziegeln oder Fachwerk; deckte man sein Haus in der einen Gegend mit Schiefer, so brannte man anderwärts den Lehm für seine Dachhaut. Aber selbst die Ziegelsteine für Mauerwerk oder Dachdek-

kung waren durch Handformung und lebendigen Feldbrand der Natur nahe gebracht, so daß z. B. eine mittelalterliche Backsteinwand einen wesentlich anderen und weitaus naturhafteren Charakter zeigt als eine Mauer aus heute üblichen Klinkersteinen, auch wenn man diese in den Farbtönen noch so freundlich spielen läßt. Der Dachschiefer, einst vom Handwerker während der Wintermonate aus dem Block gespalten und mit dem Hammer zurecht gehauen, ist heute zum maschinell gesägten und schablonenhaften Stanzprodukt geworden; einst wurde er nach den Regeln alter Handwerkerkunst, spielend in seinen Größen, auf die Schalung genagelt und ergab als so behandeltes Naturprodukt das Bild einer lebendigen Naturhaftigkeit. Heute dagegen, wo die maschinell gestanzten Steine üblich geworden sind und die Deckung nach starren Regeln so eintönig wie möglich aufmontiert wird, wirkt manches Schieferdach nicht anders als jede aus einem Kunststoff gefertigte Maschinenleistung. Als letztes Beispiel dieser Wandlung vom Lebendigen zur Erstarrung sei auf den Außenputz hingewiesen, den die alten Meister als reinen Kalkputz aus der Hand heraus und ohne Verwendung von starren Latten, hier mit der Kelle und dort mit einem kleinen Reibebrett, aufgetragen haben. Wer eine so behandelte Fläche mit dem Extrem der Neuzeit, einem Edelputz, vergleicht, der weiß zu begreifen, warum uns die alte, so sichtbar von beseelter Meisterhand gestaltete Front „anspricht“ — während uns (wer vermag das heute noch zu empfinden!) die mit Hilfe starrer Latten zur absoluten Ebene geputzte Wand auch dann „kalt läßt“, wenn man versucht, sie durch Nester oder andere gekünstelte Maschenschaften zu beleben.

Ganz abgesehen aber von dieser, bei jedweder Ausführung die werktätige Hand offenbarenden Materialbehandlung ist die Qualitätsarbeit der alten Handwerksmeister bewundernswert. Finden wir doch heute an manchen Baudenkmalern noch Außenputze, die sich aus romanischer Zeit, also seit etwa 600 Jahren, gehalten haben, und Schieferungen, die sich infolge ihrer starken Überdeckung und der Verwendung von Kupfernägeln über 400 Jahre hinweg gegen den Zahn der Zeit zu wehren vermochten.

Der Bauherr von einst erstrebte sichtbar zweierlei: Er stellte sein Haus, sorgfältig und stark gefügt, als Heimat fernster Generationen in die Zukunft. Dann aber sollte zudem seine Front, edel und oft gar mit reichem Schmuck gestattet, immer ein Beitrag sein zur Verschönerung seiner Stadt. Selbst in den Zeiten großer Not blieben diese Ziele göltig, und auch der kleine Mann fand zumindest die Mittel zu einer schönen Haustür, die erfreuen sollte. Und wenn man bedenkt, daß diese Menschen für unsere heutigen Begriffe in vielen geistigen Dingen rückständig waren, so müssen wir selbst von einem schlichten Bauernhaus aus mittelalterlicher Zeit bekennen, daß wir an inneren Werten vor Gott und den Menschen mehr verloren als gewonnen haben. Denn wir sind allzu sehr der Diktatur des Hirns verfallen, legen der Form errechnete Werte, Gesetze der Konstruktion zu Grunde und wissen nichts mehr von ewigen Zielen, von einem Schaffen zu zeitloser Gültigkeit.

Wenn wir uns in einer Altstadtgasse die Bauflucht anschauen, so sehen wir, daß sie nicht der Schnur entlang gezogen wurde. Vergleichen wir die Pfeilerbreiten zwischen den Fenstern eines alten Bauwerks, so sehen wir oft eine erstaunliche Unregelmäßigkeit. Selbst ein mittelalterlicher Kirchenbau beweist uns, daß die Abmessungen und Formen fern sind jedem harten Maß, also erfüllt und nur im Großen rhythmisch. So

schuf der innigst naturverbundene Mensch sein Werk bis in die Einzelheiten hinein zur lebenerfüllten Schöpfung. Baumeister wie Handwerker, ja sogar der einfachste Mann aus dem Volk war, was er auch zu gestalten unternahm, Künstler im reinsten und tiefsten Sinne.

Völlig unfaßbar aber ist uns Heutigen, die wir zwischen den Extremen pendeln und von einer Mode zur anderen jagen, die Tatsache, daß sich das Gestalten von Menschheitsbeginn an innerhalb klar unterscheidbarer Stilempfindungen vollzog, von denen sich eine jede einzelne Epoche Jahrzehnte und manchmal gar Jahrhunderte lang von formsuchenden Anfängen aus zur Höhe entwickelte. Dabei war die Baukunst als solche immer die Mutter aller bildenden Künste geblieben, d. h., der Mensch baute seine Wände für den Plastiker, den Maler, den Kunstschmied, den Stukkateur, den Tischler, und jeder Einzelne von ihnen suchte die Vollendung des Ganzen in der Vollkommenheit des eigenen Werks. Das Schaffen zielte nicht auf Gewinn hin, sondern auf Leistung. Man baute und bildete in die Zukunft hinein und dachte dabei erst in zweiter Linie an die Verbesserung des eigenen flüchtigen Daseins.

Der Laie, der einmal in abendlicher Stille durch die alten Gassen schlendert, fühlt sich seltsam angesprochen, denn die Fronten um ihn atmen Leben. Was hier beseelte Hände einst gestaltet, findet in rätselhafter Weise Kontakt mit uns. Aus einer Zeit heraus, die des Gefühls und des Gemüts, ja der Menschenseele spottet, predigt Le Corbusier: „Der Kern unserer alten Städte mit ihren Domen und Münstern muß zerschlagen und durch Wolkenkratzer ersetzt werden.“ So steht Hirn wider Herz, Dämonie der Technik gegen die Kultur des Abendlandes.

Sich aufzulehnen gegen die Austilgung von Jahrtausenden zu Gunsten einer Roboteridee ist aber keinesfalls Verneinung des

menschlichen Fortschreitens. Denn allzu kläglich scheiterte das Mühen derer, die aus ihrer Hilflosigkeit heraus die alten Stilelemente zu neuem Leben rufen wollten. Ebenso aber scheiterten diejenigen Kräfte, die sprunghaft, unter Verfemung des natürlichen Wachstums, das Noch-nie-Dagewesene auf den Altar der Zeit gehoben. Die aus naturhaftem Empfinden heraus im Laufe von Jahrhunderten geformte Altstadt wehrt sich gegen jene Vertechnisierung. Sie fordert Individualität, also die Freiheit des Einzelnen, lehnt jedoch jede Gleichordnung von technischer Konstruktion und künstlerischer Formgebung ab. Wird an hohen Gitterwerken der elektrische Strom durch die Landschaft geführt, so ist dies eine absolute Notwendigkeit. Ist es dem gegenüber aber ein unvermeidliches Erfordernis, in einer Altstadtgasse eine Stahl-Glaskonstruktion auszuführen oder Leuchttransparente in kubistischen Formen an die Fronten zu montieren? Wenn uns in unseren deutschen Altstadtgebieten Werte erhalten geblieben sind, die als Schöpfungen unserer abendländischen Kultur selbst bei schlichtester Gestaltung zeitlose Gültigkeit haben, muß uns die Auffassung eines Le Corbusiers als revolutionäres Experiment erscheinen. Die heute übliche Naturfeindlichkeit der Maler und Plastiker kann von einem Volk ertragen werden, Architektur aber ist Sache der Öffentlichkeit, und eine Altstadt darf nicht Labor sein für zweifelhafte Experimente, für die in der Neustadt Raum genug ist.

Was auch immer inmitten einer alten Stadt Form annimmt, muß, will es sich einfügen, sichtbar den Stempel eines Schönheitsstrebens tragen. Das einseitige Ziel, einen sachlichen Zweck zu erfüllen, genügt erfahrungsgemäß auch dann nicht in dieser gestalteten Umwelt, wenn man anderorts die These anzuerkennen vermag, daß eine vollkommene Sachlichkeit für unser Auge identisch sei mit dem Begriff der Schönheit,

wie dies z. B. Auto und Flugzeug beweisen. Wo ein Altstadtgebiet in seinem wesentlichen Gefüge mit typisch historischem Gesicht erhalten geblieben ist, genügt aber weiterhin keinesfalls die alleinige Forderung maßstäblich richtiger Einordnung des Hauses.

Dem Denkmalspfleger wird man keinen Vorwurf machen, wenn er ein wertvolles Haus formal und handwerklich im Sinne seiner Entstehungszeit behandelt und bei den Juwelen unserer deutschen Baukultur in dieser Hinsicht äußerste Kompromißlosigkeit verlangt. Bei einem solchen Objekt darf es keinen sichtbaren Differdinger geben, keinen Edelputz, keinen Kunststein, keine Schiefermontage und dergleichen. Hier liegen die Dinge einfach und eigentlich nur dadurch kompliziert, daß der Handwerker auf eine „wie geleckt“ wirkende Arbeit verzichten, dennoch aber sauberste Ausführung ebenso erstreben soll, wie das die alten Meister so bewundernswert hingebracht haben. Die zahlreichen unbefriedigenden Restaurierungen der wilhelminischen Epoche, wo bei Imitation mittelalterlicher Stilformen maschinengeprägte Behandlungsweisen (z. B. gesägter Naturstein, Zementausfugungen, Zinkblechverwendung u. s. w.) üblich gewesen sind, beweisen die Unmöglichkeit von Kompromissen.

Verhältnismäßig einfach ist auch da die Lösung des Problems, wo ein Altstadtgebiet, im Großen gesehen, faktisch nicht mehr vorhanden ist. Hier hat ohne Frage die neue Zeit nicht nur das Recht, sondern gar die Pflicht zur Besitzergreifung dieses Bodens. Oft müssen allerdings auch in diesen Fällen die alten Gassen beibehalten werden und ergeben damit ein Netz, das maßstäbliche Rücksicht verlangt. Hier, wo das Schicksal unsere abendländische Kultur in grauenhaften Bombenstürmen ausgetilgt hat, mag man selbst jene „Bienenhäuser“ für die großstädtischen Menschenmassen errichten —



Am Holzzaun, der Wiesenland von Menschenland trennt, und der auch einmal irgendwo und irgendwie geblüht hat, öffnet im heißen Sommer die weiße Zaun- oder Ackerwinde – Marien- gläschen nennt sie der Volksmund – ihre lieblichen Trichter mit so tropischer und nur einen Sonnenmorgen dauernder Pracht, als wollte sie das tote Holz über irdische Vergänglichkeit trösten . . .

*

wenn man dies Prinzip des Wohnens wie ein Le Corbusier für das richtige hält.

Immer wieder von neuem heiß umstritten bleibt jedoch der Wiederaufbau in alten Formen, wie dies in Münster, Bremen, beim Frankfurter Goethehaus und anderwärts versucht worden ist. In diesen Streit der Meinungen sei hier nicht eingegriffen. Es ist in solchen Fällen eben der eine von zwei Wegen eingeschlagen worden, und man darf, wenn es dabei nicht zu einem allseitige Zustimmung findenden Ergebnis geführt hat, auf der anderen Seite mit Recht bezweifeln, ob bei entgegengesetzter Zielrichtung ein größerer Erfolg zu verzeichnen gewesen sei.

Ebenso aber, wie man es vertreten kann, teilzerstörte Baudenkmäler im alten Sinne zu ergänzen, ist es nicht nur möglich, sondern erwiesenermaßen am erfolgreichsten, wenn man eine verwundete Altstadt so zu heilen versucht, daß die Narben nicht allzu augenfällig werden, wenn man also bestrebt ist, die Baulücken bei taktvoller Einordnung in das Prinzip der Altstadt zu schließen. Diese Auffassung findet ihre Gegner nur bei jenen Kreisen, die eine solche Rücksichtnahme als Rückschritt zur Romantik ablehnen zu müssen glauben. Die große Mehrzahl unserer heutigen Architekten jedoch verzichtet verständnisvoll auf jedes Experiment und greift hier zu Formen, die in diesem Rahmen seit jeher heimatüblich gewesen sind. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Architektur seit dem noch in so reichen Formen schwelgenden Rokoko, also seit fast 200 Jahren, nicht mehr die schöpferische Kraft zu einem neuen Ornament und zu einem eigenen Profil gefunden, dann muß uns das Opfer klar werden, das derjenige Baugestalter bringt, der hier auf jene längst schon ausgestorbenen Einzelheiten zurückgreift, um zu schmücken und zu gliedern. Denn, wie oben schon gesagt, ist die Außenmauer einstmals grundsätzlich

mehr gewesen als raumumschließende Mauer, nämlich gestaltete Fläche mit dem Auftrag, zugleich Trägerin von Schmuck zu sein. Aber nicht einmal diesen Dekor vermögen wir aus dem Repertoire sogenannter moderner Kunst zu bestreiten, weil diese Ismen der gekonnten Kunst von einst ins Gesicht schlagen müßten. Leuchtbuchstaben auf einer typischen Barockfassade, kubistisch geschachtelte Glashausfassaden, Schaufensterlösungen nach Vorbild des Warenhauses, Haustüren in Sperrholzkonstruktion und so manche andere Errungenschaften der Gegenwart kann nur Disharmonien in eine Altstadt bringen. Auf der anderen Seite aber wirkt es nicht weniger unbefriedigend, wenn sich ein Gastwirt an seiner Front mit ungekonnter Reklamesucht „altdeutsch“ tut; denn seine Bußenscheibenromantik neben jenen altstadtfremden Glastafelwerbungen der Brauereien, seine industriell hergestellten Laternchen auf einer Wurmputzfläche, das alles sind jene Unmöglichkeiten, die uns weh tun in den Augen. Wenn wir also für ein Altstadtgebiet Einordnung des Neuen und bestmögliche Angleichung an das Vorhandene fordern, dann heißt das keinesfalls, die Häuser dort wie billige Jahrmarktbuden zu behandeln und jeden Kitsch als Kunst auszugeben. Äußerste Schlichtheit, handwerklich richtig behandelt, ist die eine Möglichkeit, die uns die alten Meister mit wahrhaftig erstaunlichem Geschick nahe gelegt haben. Wo aber von der anderen Möglichkeit Gebrauch gemacht werden soll, da muß der beste Plastiker, der erfahrenste Schriftmaler, der geschickteste Kunstschmied das Werk in die Hand nehmen, um gleichwertig bestehen zu können neben den Hochleistungen unserer großen Stilepochen. Denn es ist hierbei die Aufgabe gestellt, eine eigene Sprache zu sprechen, also im Tiefsten modern zu sein, ohne jedoch als Fremdling aus dem gegebenen Rahmen zu fallen. Der erfahrene und das Gesetz der Altstadt

kennende Architekt weiß am besten, wie schwer es ist, sich vom Modischen zu lösen und sich dennoch als Mensch der Gegenwart in das Altvorhandene gleichwertig und dem gleichen Prinzip dienend hineinzustellen. Wenn er aber einmal ein Türgewände profiliert, ja wenn er gar eine Sima verwendet oder seine Front mit einem Treppengiebel erhöht — sollte man ihm dann ein solches Gestalten als „Romantik“ und „Alttertümelei“ vorwerfen?

Die vielerorts gemachten Erfahrungen beweisen uns, daß die aus gleichem Geist entstandene Straße als Bild dem Auge wohlut. Der sichtbare Ausdruck einer guten Nachbarlichkeit und treuen Schicksalsgemeinschaft, den uns ein Altstadtgebiet vermittelt, ist immer erfreulicher als der Anblick einer neuzeitlichen Geschäftsstraße, in der die Fronten oft genug von rücksichtsloser Willkür geformt, ein Bild zu Stein gewordener Disharmonie ergeben. Denn Individualismus ist etwas anderes als Egoismus, und Harmonie braucht noch lange nicht Einförmigkeit

zu sein. Der nervöse Mensch unserer Tage mag schroffste Gegensätzlichkeiten und die Feindschaft des einen wider den anderen als Symbol des modernen Lebens betrachten. Uns Deutschen aber bleibt normalerweise das geschäftliche Kampfgeschrei einer amerikanischen City wesensfremd, und wir verzichten gerne darauf, in diesem Sinne modern zu sein, selbst wenn man uns deshalb vorwerfen sollte, wir blieben rückständig und lebten nicht zeitgemäß. Und wenn wir uns Gedanken machen über die Geltungsfragen in Altstadtgebieten, so sind dies freilich Sorgen, die man in einer Goldgräberstadt nicht kennt. Von draußen her wird man uns daher manchmal nicht begreifen, wenn wir auch heute noch einzutreten wagen für die Erhaltung und verständnisvolle Pflege unserer abendländischen Kultur und wenn wir in einer durch die Jahrhunderte hindurch edel gewachsenen deutschen Stadt mehr sehen als alten Plunder, von dem ein Le Corbusier sagt, daß er zerschlagen werden müsse mitsamt seinen Domen und Münstern.

*

En alde Frau denkt an de Kingerziet

Ech jing noch nit in de Scholl, ech wor noch kleen;
Emol spillden ech ene janze Nommedag alleen.
Et wor henger ons Hus em kleene Höffke,
Als Spillwerk hatt' ech mi leev Poppestövke.

Mi Vatter hatt' et us Brettsches on Tapete jemaat,
On et Chriskengke hatt' mech Möbelsches on e Herdsche jebraat.
Ove in de Köch höt ech mi Motter singe,
Sie dät onser Jöngke födere on in si Korfbettsche bringe.

Ech krog och Honger on reef no bowe: Mamm,
Schmier mech en jode Botteramm.
Do kom se an't Fenster on wor am necke
On dät so leev op mech blecke.

Dann jing se fott, on ne Oogenblick drop,
Kom se widder on reef: Halt et Schözke op.
Dann soß ech zufriede op mi Stüllsche
On käuden on hatt' vill Krut an et Müllsche. —

Wie lang es dat her — op emol fiel et mich en
E Tränsche kom mech in et Oog eren.

Maximilian Maria Ströter

Die alten Straßennamen

Nicht nur die überlieferte ländliche und bürgerliche Bauweise bedarf des Schutzes, auch die alten Straßennamen haben ihn nötig, haben ihn sogar sehr nötig. Über die Erhaltung wichtiger, im Privatbesitz befindlicher Baudenkmäler wacht die durch die Heimatbewegung aufgerüttelte Tagespresse schon recht aufmerksam, die Bewahrung der alten Straßennamen haben bisher erst sehr wenig Leute für notwendig gehalten.

Gelegentlich einiger Sonderfälle ist der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ auch gegen die Umänderung alter klangvoller Straßennamen aufgetreten und hat entschiedenen Einspruch gegen die bürokratische Unsitte erhoben, die Straßennamen nach Schema F zu schablonisieren und das Banale und Stereotype an die Stelle des Eigenartigen zu setzen.

Wenn die Stadtverwaltung Düsseldorf auf Ersuchen der Anlieger den durch gewisse Vorkommnisse in üblen Geruch gekommenen Namen einer Straße umänderte, so läßt sich dagegen wenig einwenden, viel dagegen gegen die Geschmacklosigkeit, mit der man aus überlieferter Repräsentationssucht aus dem „Heckengang“ eine „Arnswaldtstraße“ machte, wie das in Elberfeld vorgekommen ist.

Geradezu abgeschmakt ist die Sucht, jede Straße „straße“ und jeden Platz „platz“ zu nennen. So hat man in eben derselben Stadt aus dem „Wall“ und dem „Kolk“ eine Wallstraße“ und eine „Kolkstraße“ gemacht, als

wenn es nicht genug „-straßen“ in Elberfeld gäbe, und als wenn „Wall“ und „Kolk“ nicht viel plastischer wären.

In den Städten des Niederrheins, ja wohl überall, hat sich der Bürokratismus ähnliche Banalitäten geleistet.

Die alten Straßennamen aber sind ebenso sehr der Erhaltung wert, wie die alten Straßenbilder, denn sie haben bunte Farben und plastische Formen, sie können etwas erzählen, sie wissen Geschichte, sie verbinden die Gegenwart mit der Vergangenheit. Mit kindlichen Trivialitäten, wie in Hannover mit der „Frieda-, Gretchen-, Adelheid- usw. -straße“, die entweder gar keine Bedeutung haben oder sich auf die Familienmitglieder glücklicher Bauspekulanten beziehen, ist keinem Menschen etwas gedient; sie langweilen und gewöhnen sich nicht ein.

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ wird darum seinen Einfluß geltend machen, daß alte Straßennamen nicht ohne Not ausgemerzt werden, und daß bei der Benennung neuer Straßen dem Heimatgefühl Rechnung getragen werde!

Er wird nach wie vor dafür eintreten, daß die alten Flurbezeichnungen und die alten historischen Straßennamen erhalten bleiben, oder bei neuen Straßenbenennungen auf diese alten Namen zurückgegriffen wird. Ablehnen wird der Heimatverein vor allem die zeitgebundenen Straßennamen, die ja doch in kurzen Abständen stets umgetauft werden.

*

Ein Schiffermeilenstein

Ein Schiffermeilenstein — an einer Stelle, die seit alters her ein besonderer Punkt gewesen zu sein scheint, eine Grenzscheide, vielleicht eine Gebietsgrenze.

Seit vielen Jahrhunderten stand hier ein Steinmal. Das letzte war leider nur ein zementener Block, errichtet von der preußischen Strombauverwaltung. Die Angaben auf dem Steinmal dienten den Schiffen des Stromes. Es waren auf dem letzten die Entfernungen zu den Städten Basel und Rotterdam, zur hessischen und zur holländischen Landesgrenze aufgezeichnet.

Die Anlage der großen Quaimauer, die zugleich dem Hochwasserschutz dient, brachte in ihrer künstlerischen Gestaltung die Gelegenheit, diese Stelle durch ein Neuschaffen des Steinmales besonders zu betonen.

In einem kleinen Balkonvorsprung, der zur Rheinseite auf wuchtigen Stützsteinen steht und eine sehr interessante Unterbrechung der Mauerlänge bedeutet, erhebt sich eine 2,40 m hohe Steinsäule, deren obere Trommel mit einer flachgeschnittenen Reliefdarstellung, einem Treidelzug geschmückt ist, ein Werk des 1940 verstorbenen Bildhauers Carl Moritz Schreiner. Dieser Treidelzug weist besonders darauf hin, daß es sich um einen Schiffermeilenstein handelt.

Die zweite Trommel trägt das Wappen



der Stadt Düsseldorf und die Angaben der Entfernungen nach Basel und Rotterdam sowie die Wappenbilder dieser Städte.

So lebt die Bedeutung einer alten Stätte wieder auf in neuer künstlerischer Gestaltung unserer Tage.

*

Wenn man sechzig wird . . .

Schon vor zehn Jahren ward ich eines angenehmen Gefühles jählings bewußt, das sich mir inzwischen noch verstärkt hat. Man wird nämlich mit fünfzig und sechzig Jahren immer jünger. Diese reizende Entdeckung will besagen: man wandert leichter, heiterer, gefestigter durch das geklärte Leben als

vor dreißig bis vierzig Jahren, wohin denn wohl der Pfad führe. Die üblichen Anschauungen von Jugend und Alter verdienen Umwertung. Ich spreche kühn und aus eigener Erfahrung die Überzeugung aus: etwas von uns wird immer jünger.

Ist es Goethes mehrfache Pubertät, ist es

eine Erneuerungskraft, die von Zeit zu Zeit das Zellengebilde Mensch umgestaltet? Vermutlich ist dies keine ausreichende Erklärung für die Harmonie der Kräfte, die wir nun in uns spüren. Es ist vielleicht des Menschen Geistesgestalt, die sich immer deutlicher aus dem alternden Leibe heraushebt; jene Geistesgestalt, an der wir lebenslang bewußt und unbewußt gemeißelt haben, um sie zum Kunstwerk zu formen.

Ich bin oft erstaunt, mit welcher inneren Freiheit ich mich nun am Schönen freuen kann, ohne es zu begehren. Kinder, bezopfte Mädchen, anmutige Frauen oder was sonst noch im Lebensreigen oder in Kunst und Kultur an uns vorüber tanzt — ich sehe es viel reiner in mich hereinleuchten. Denn man greift nicht mehr danach, man ist aus dem Begehren ins Verehren emporgestiegen; man hat den Kreislauf der Leidenschaften, der so ein Labyrinth und Irrlauf ist, zu Ende gedacht. Und dies ist durchaus nicht etwa Erschöpfung des Triblebens, sondern eine Erstarkung des geistigen und künstlerischen Schauvermögens. Es ist ein gewisser Abstand zu den Sinnendingen hergestellt. Man schaut vom Bergrand auf eine durchgewanderte Ebene; und diese optische Entfernung gestattet dem Blick eine rein künstlerische Schau. Der Tatendrang hat sich in seinem Ungestüm vermindert, ja, geläutert leuchtet in uns der Wunsch zu heilen und zu helfen. Manche blieben da unten am Wege liegen; man möchte ihnen die Hand reichen und zurufen, „Nur tapfer voran, Freund! Hier oben ist heitere Umschau!“ Hier oben: auf der Lebenshöhe, wo wir uns dem Reiche der Meister näher wissen.

Lebensmeisterschaft ist das Ziel des Daseins. Wo freilich nicht wir allein die Schmiede sind. Das Schicksal hat mitgewirkt.

Wir hatten um den Sieg zu kämpfen, wir sind durch Narben geehrt und durch Niederlagen beschämt worden. Ich meine die innere Lebensmeisterschaft. Wenn dieser Planet Erde ein Prüfungsland ist, wie mir scheint, so wollen wir die Prüfung tapfer bestehen. Wenn wir hienieden irgend eine Sendung zu erfüllen haben, so ziemt es sich doch wohl, daß man sie würdig erfülle. Dann erst wird uns die helfende „Liebe von oben“ zuteil. Dies ist nicht nur Ethik oder Sittlichkeit, dies ist eine viel umfassendere Kraft. Es ist Ahnung unserer kosmischen Bestimmung; es ist religiöse Glaubenskraft und Lebenskunst; es ist Gestaltungsdrang. Kann es einen schöneren oder edleren Stoff der Gestaltung geben als das Leben selbst?

Was in uns immer jünger wird, das heißt immer deutlicher unser Wesen durchdringt, das ist diese schöpferische Kraft. Sie ist uns das Immer-Lebendige. Sie trägt uns den Vollendeten zu, den Meistern. Meister sind Mitarbeiter Gottes. Ihnen nahekommen heißt der Gottheit oder Seligkeit nahekommen. Die anderen aber, die im Trieb- und Genußleben als solchem beharren, sterben den Strohtod; sie verfaulen lebendigen Leibes.

Ist der Frühling wirklich schöner als der Herbst? Er hat zwar seine Blüten und Blumen, aber der Herbst hat seine Früchte. Und ein blauer Herbsthimmel ist wahrlich auch reizvoll, wenn der Wanderer in reiner Luft über die farbige Landschaft schaut. Der Herbst ist des Frühlings Erfüllung. Und die ganze feine Wehmut der Rückschau ist nicht mächtig genug, um das ebenso feine und stille Glück ruhiger Geklärtheit zu verdrängen.

So etwa sieht sich die Welt an, wenn man sechzig wird

L

*

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller) Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). — „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Gesamtherstellung: Hub Hoch, Düsseldorf. — Vertrieb und Anzeigenleitung: Hoch-Verlag G.m.b.H., Fernruf 14042, Kronprinzenstraße 27a. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus. — Klischees: Verheyen & Schulte.



Für den Feinschmecker DIE BEHAGLICHE GASTSTÄTTE
Zum schwarzen Anker Inh. Fine Rothaus
BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 2 2
Vereinsheim der Düsseldorfer Jonges

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat August 1951

(Vereinsheim „Zum Schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 8 Uhr)

- Dienstag, 7. August: *Monatsversammlung*
(Kurzvortrag Steinhoff-von Hatten)
- Dienstag, 14. August: *Heimatabend*
Hans Müller Schlösser
- Dienstag, 21. August: *Erinnerung an Willi Weidenhaupt*
und andere alte Heimatfreunde
- Dienstag, 28. August: 19 Uhr Hauptbahnhof,
Einweihung der Eisenbahn-Plakette

Weinhaus
BETTERMANN
EMPFIEHLT SICH FÜR HOCHZEITEN U. FAMILIENFESTE

GARTENBAU *Reisinger*
Inh. Fritz Heise
BLUMEN, KRÄNZE U. DEKORATIONEN
DÜSSELDORF, Ziegelstr. 51a, Tel. 3635

Betten-Landfried
DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren
Schlafzimmer, Polstermöbel
und Einzelmöbel
Schlaf-Couches · Raumsparbetten

Songjuth

DIE MODERNE GROSS-WASCHEREI
und dem. Reinigung

50
Jahre

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 41916

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

(Fortsetzung von Seite VIII)

inzwischen in künstlerisch vollendeter Weise geschehen. Von der Grabplatte künden jetzt der von Hostie und Kreuz überragte Kelch, Stola und Meßbuch jedem erkennbar von Amt und Berufung des Verstorbenen. Die „Düsseldorfer Jonges“ haben mit diesem würdigen Schmuck des Priestergrabes ein wahrhaftes Beispiel aufgestellt, wie Heimat- und Denkmalspflege betrieben werden soll: nicht mit bequemem und oberflächlichem Umgehen der Dinge, die vielleicht in jenen Kreisen, mit denen sich Pastor Gääsch in immerwährender humorvoller Fehde befand, Stirnrunzeln hervorrufen könnten,

sondern in mutigem Darstellen der Wurzeln, aus denen dieser urwüchsige Charakter seine Kraft zog.“

*

Willi Trapp feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren von Herzen und gedenken in der nächsten Chronik Näheres über diese gute Heimatseele zu berichten.

*

Über den alten Bilker Friedhof an der Sternwartstraße ist unzähligmale in Büchern, Zeitschriften und Tageszeitungen geschrieben und immer wieder der

Chemische Untersuchungen

Lebensmittel · Techn. Artikel aller Art
Fabrikationsberatung · Betriebskontrolle

Laboratorium Dr. Borggrefe, vereid. Handelschemiker
Düsseldorf-Hafen · Holzstraße 13/15 · Fernruf 25195

Gaststätte Löwenburg am Zoo

Hermann Schopp

Gute warme und kalte Küche, gepflegte Biere
Das gemütliche Familienlokal am Zoo

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Metallarbeiten aller Art
SCHAUFENSTERANLAGEN
Gamet (ganz Metall) D. P.
Markisen Rollgitter

KARL
Brennerbach
UHRMACHERMEISTER

FLINGERSTR. 58/60 · TELEFON 13175



Moderne Grabdenkmäler

HANS KREITZ

Bittweg 51 am Stoffeler Friedhof
Ruf 16780 Gegr. 1896

Gatzweiler's
Alt ein Begriff



Brauerei
zum
Schlüssel
CARL GATZWEILER

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ernst Emil Hackenberg

Papiergroßhandlung · Papierwarengroßhandlung

Spezialität: Import nordischer Papiere

DÜSSELDORF · Hammer Straße 37 · Fernruf 21871

Fachmann seit über

30 JÄHREN

für alle Verpackungsfragen

des Groß- u. Einzelhandels

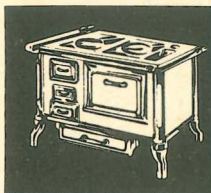
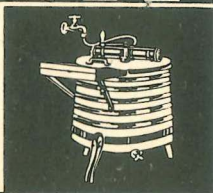
einzigartige Reiz dieses historischen Friedhofs gepriesen worden. Das war zu der Zeit, da noch diese Stätte der Erinnerung gehegt und gepflegt wurde. Wiederholt ist vor einigen Jahren in der Öffentlichkeit, und nicht nur in Düsseldorfer Zeitungen, der Vorwurf erhoben worden, daß die Friedhofsverwaltung die Gruft der Marie Melos, Ferdinand Freiligraths Schwägerin, die Gottfried Keller als die Judith in seinem „Grünen Heinrich“ literarisch verewigt hatte, eingebnet hat und damit die letzte Erinnerung an den berühmten Schweizer Dichter hier in Düsseldorf verloren ging.

Friedhof und fand ein Bild der Zerstörung und des Grauens. Ganz abgesehen von den Kriegswunden, die der Friedhof trägt, sind Zustände gefördert, die unter allen Umständen beseitigt werden müssen, oder aber der Friedhof muß als solcher aufhören zu existieren. Denn die Würde dieses Ortes verlangt es. Entweder ist es ein Totenacker, oder aber eine öffentliche Anlage. Solange aber berühmte Tote hier ruhen, muß man dem Friedhof in aller Form Rechnung tragen. Die Stadt Düsseldorf ist stolz auf jenen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Pfarrer und Gelehrten Doctor juris canonici Anton Joseph Binterim (Binterimstraße!), auf den berühmten Historiker Dr. Woldemar Harleß

Dieser Tage war ich wieder auf dem alten Bilker

103 114 103 114 103 114

**Große
Auswahl!**



**Kleine
Preise!**

Mein Schlager!

Das neueste Modell
mit verdeckter
Schalterblende →



Blinten
Düsseldorfs größtes Spezialgeschäft
WORRINGERSTR. 103 u. 114
ZAHLUNGSERLEICHTERUNG
103 114 103 114 103 114

Emil Schumann & Söhne

MALERMEISTER

Kaiserswerther Straße 35

Fernruf 45566

Wirklich köstlich

Coca-Cola
EISKALT

Alleinvertrieb:
Fako-Getränke GmbH, Düsseldorf, Martinstr. 48, Tel. 21227

Die gute Tasse Kaffee..

Café Thoelen

Bergerstraße 17 · Telefon 14916

Sonntags geöffnet

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels · Fernruf 21371 und 18799

(Harleßstraße!), einen der hervorragendsten Erforscher der Bergischen Geschichte, auf die Zierde der Kunstakademie Professor Ernst Deger, den großartigsten Vertreter der Düsseldorfer Nazarenerschule (Degerstraße!), auf Percy Freiligrath, jüngsten Sohn des Dichters, von dem dieser im Exil zu London schrieb: „Gegen 5 Uhr nachmittags hatte er gesund, frisch und stumpfnasig die vier Wände beschrien“, auf den ehrenwerten „Schlossermeister von Düsseldorf“, Joseph Wimmer, der den St. Lambertusturm anno 1815 rettete, und dessen Gedenktafel heute an der Nordseite des Turmes jene Heldentat wachhält, auf den in allen Landen rühmlichst bekannten Scotti, der die zahllosen Gesetzes-

sammlungen in fast hundert Bänden mit Bienenfleiß zusammentrug und kommentierte.

Auf dem großen flachen Stein Binterims spielen die Kinder und bauen ihre Sandburgen darauf, die anderen Grüfte der obengenannten werden wohl vom Gärtner des Südfriedhofs gepflegt, aber das ist nicht von Dauer, weil die vielen Kinder über alle Grüfte herrennen und -fallen.

Am Beginn des ehemals so gepriesenen Totenackers haben die Nazis unseligen Angedenkens einen oder zwei Bunker in die geweihte Erde gebaut, darin

Altstadtbäckerei

tel. 28162 **Paul Berats** Bolkerstr. 31

bürgt für gute Qualität

Spezial-Brötchenbäckerei

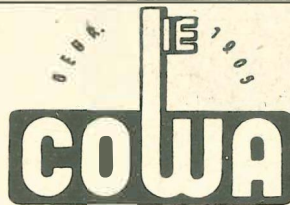
JOSEF SCHÜSSLER



KOHLN · KOKS
BRIKETT · HOLZ



DÜSSELDORF · BASTIONSTRASSE 4
Fernruf 13553 · Bankkonto: Rhein-Ruhr Bank 28298



R. Cowalsky

Eisenwaren, Werkzeuge
Haushaltartikel

DÜSSELDORF-
OBERKASSEL

Dominikanerstr. 4 · Tel. 51376

Am Ratinger Tor

die guten Getränke bei

„Adele“

Ratinger Straße 18

Telefon 21773

Musik · Tanz · Unterhaltung

Blumen-Fuß

Nur Oststraße 61

Fernsprecher 11118



Seit 175 Jahren

EISEN- UND HAUSHALTWAREN
KASERNENSTRASSE 17/19 · RUF 12754/55



Blome
UHRMACHERMEISTER

Wer zum Fachmann geht, hat gut gewählt!

UHREN - FACHGESCHÄFT
Königsallee 56 · Telefon 14462

sich heute eine Gelbgießerei befindet. Daneben ist eine Reihe schlechter Holzbuden aufgeführt und un gepflegte Schrebergärten sind angelegt worden. Außerdem hat die Pfarre Bilk auf einem anderen Teil des Friedhofes einen Kinderhort mit Kinderspielplatz errichtet.

Löblich wäre es, wenn der Ort des Friedens wieder würdig hergerichtet würde.

*

Ganz Hamm war beflaggt, so daß die Leute erstaunt fragten: „Seit wann hant denn die Hammer

met dene Düsseldorf'er zusammen Kirmes?“ Leute in Cylinder, im Gehrock met wisse Boße, Schötze in Uniform, Schreinerlehrlinge in blauen Schürzen, Fahnen (auch die der „Düsseldorf'er Jonges“!) frisch-gelockte Fraulütt on Weiter in lange Kleider, bekränzte Hüser, lange Bahnen wißjedecker Tische in einer weiten Werkshalle: Das war der Rahmen, in dem sich das

„Hundertjährige“

bei Sinzigs abspielte. 6 Schuß aus den „Katze-köpp“ kündigten den Beginn der Feierstunde an.

GASTSTÄTTE „Im Goldenen Hahn“
Bolkerstr. 37 · Inh. Harro Brückner · Fernsprecher 11472

Gute Küche · Gepflegte Getränke
Täglich Unterhaltungskonzert ab 17 Uhr
Besuchen Sie unser Hahnenstübchen!
Die gemütliche BIERBAR mit zivilen Preisen

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer
Büro: Ahnfeldstr. 27 · Lager: Erkrather Str. 41 · Tel. 62445
Täglich von 9-12 Uhr
Verkauf von Möbeln und Polstersachen

Blaue Eilboten

AUTO - EILDienst
MöBELTRANSPORT

DUSSELDORF · ACKERSTR. 18 · TEL. 21120


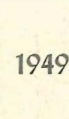
Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik Gravieranstalt



BAUMANN K.G.
DUSSELDORF, Steinstraße 24, a.d. Kö
Ruf 19060 und 22515



1919  30 Jahre  1949

Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 43778 - nach Geschäftsschluß 13906
Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

XIII

LASTWAGENVERDECKE
WAGGONDECKEN (auch mietweise)
SEGELTUCHWAREN aller Art
MARKISENANLAGEN
MÄRKISENSTOFFE in allen Farben

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

Zelte-, Decken- und Markisenfabrik
Kaiserstraße 28a – Fernsprecher 14316

Viel Gäste waren gekommen. Eine zahlreiche Sippe: Stadtverordneter Hermann Röhr als Vertreter des Oberbürgermeisters, Dipl.-Ing. Hutt als Vertreter der Handwerkskammer, Karl Holzapfel als Vertreter der Kreishandwerkerschaft, Pastor Berger von Hamm, 2. Präsident Dr. Willi Kauhhausen vertrat die „Düsseldorfer Jonges“, eine Anzahl Bauräte, der Vorsteher des Bauernvereins (ene sehr vernünftige Mann!) und sogar S. Majestät der Schöteköning von Hamm. Dazu viel, viel Volk! (ca. 200 Männlein und Weiblein!) In strahlendstem Sonnenschein fand die offizielle Ehrung draußen auf dem Hofe statt, wo ein Dutzend Musikanten die Feierstunde einleiteten. Alfred Kreuzberg sang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“; ein Lehrjunge sprach frisch, fromm, fröhlich, frei einen Festspruch, und dann begrüßte in seiner erfrischenden und aufgeschlossenen Art der Handwerkersyndikus Dr. Jacob Josef Spies im

Namen der Jubelfirma alle die da gekommen waren. Und er sprach weiter von familien- und blutbedingter Zugehörigkeit von Holz, denn der Stammbaum der Sinzigs weist nach, daß die Vorfahren vom 15.—19. Jahrhundert alle Schloßverwalter und Förster waren, somit dem Holze verschrieben. Abstammen tun die Sinzigs von einem Ritter Gerhardus de Sintzge (1222), Henrikus von Sintzge war 1334 Secretarius und Fidelius beim Erzbischof Walram von Köln. Dessen Sohn, Ritter Wilhelmus de Sintzge wurde 1395 vom Kapitel St. Andreas zu Köln mit der Vogtei zu Glehn belehnt. Weiter heißt es in der Chronik, daß die Sinzigs in den Freiheitskriegen als Freiwillige gekämpft haben und sich den Titel „Helden von Waterloo“ erwarben. Der Vater des Geschäftsründers der jetzigen Jubelfirma war Michael Sinzig, der letzte Verwalter und Förster auf Haus Mickeln in Himmelgeist.

Alles von

Schwan Pulver
für alle Wäsche

Seiflix
bohnert glänzend

Pilo
für jeden Schuh

Thompson

Thompson sorgt für Glanz und Frische!

XIV

Zu den Feiertagen
zum Wochenende
und in Ihren Ferientagen

Ruhe und Erholung im
Hotel „Friedrichshof“, Adenau

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschaftszimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)

Jeden Montag

Autobus-Tagesfahrt nach Adenau

(Hotel „Friedrichshof“). Abfahrt 8 Uhr morgens ab Verkehrsverein (Wilhelmsplatz). Fahrpreis 11.- DM einschl. Beförd.-St. Anmeldung: Verkehrsverein, Wilhelmsplatz, Ruf 11157, K. V. Z.-Kiosk, Barbarossaplatz, Ruf 51133

Autobus-Reisebüro Fritz Adorf

Graf-Adolf-Straße 70a, Ruf 13468 und 3768

heli-KRAWATTE

Friedrichstraße 30, Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf Platz 13, Ecke Königsallee
Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Das bekannte Spezialgeschäft für
modische Binder und Bielefelder Hemden

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SEIT 1865 *CruX* ZWIEBACK

F. A. CruX · Zwieback-Keks-Biskuit-Fabrik, Düsseldorf · Grafenberger Allee 399/401 · Ruf 60196

Am 16. Juli 1851 gründete Heinrich Sinzig in Düsseldorf-Hamm die Firma. Sie übernahm 1898 Wilhelm Sinzig in der zweiten Generation. Dessen Söhne Wilhelm und Joseph Sinzig stiegen 1930 in den Betrieb ein, und entwickelten ihn in der dritten Generation zu einem führenden Betrieb in Düsseldorf. Auch die vierte Generation wächst schon sachte in die Schreinerei hinein. Heute lebt noch die 80jährige Mutter der beiden jetzigen Inhaber, die einen weiten Weg in der Entwicklung des Betriebes mitgegangen ist.

Nach dieser feierlichen Rede begann die Gratulationscour. Hermann Röhr sprach für den Oberbürgermeister, Karl Holzappel im Namen des Handwerks, Pastor Berger für die Pfarre, Dr. Willi Kauhausen für die „Düsseldorfer Jonges“, Landwirt Andree für die Hammer Bure, A. Hütt für die Handwerkskammer. Dann sang Elsa B u d d e ein paar sehr nette Liedchen. Den Beschluß

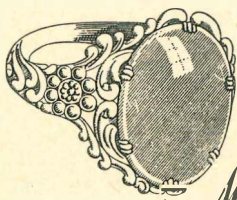
machte der Hammer Schützenkönig und trug ein selbstverfaßtes Poem vor mit dem Refrain:

„Dat es ons Heimat, ons Kappes-Hamm,
Da hänge mer Bure met Leib on Seele dran.
Mer sind zofriede, sind nette ruhige Lütt,
Mer pootte, siehe, miehe, so wie et jrad kütt!“

Es wurde im Laufe des Festtages viel erzählt und gegessen und noch viel mehr getrunken. Und alle sanken erst nachts, jedenfalls nach 12 Uhr, ins Bett mit dem holden Bewußtsein, einen

höchst denkwürdigen Tag

der Hammer Gemeinde und des Düsseldorfer Handwerks miterlebt zu haben ... Und Heinrich Eyckeler, der zünftige Hammer Landwirt und treue Anhänger der „Düsseldorfer Jonges“ bestätigte alles mit kräftigem Handschlag.



70 JAHRE
Max Bark
JUWELIER
DÜSSELDORF · FLINGERSTR. 8

50 **Billard-Brauns** 50
Düsseldorf · Graf-Adolf-Str. 89
Telefon 18937

Hotel- und Gaststättenbedarf

Glas-, Porzellan-, Metallwaren

Bosch
KÜHLSCHRANKE

100 BIS
1100
LITER

DAS NEUESTE MODELL
100 L 765.- DM

Bosch
DIENST

Verkauf u.
Kundendienst:
PAUL SOEFFING KG
DÜSSELDORF
Mindenerstraße 18 · Ruf: 26061 u. 26180

XV

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

Düsseldorfer Heimatlied

Wo der Rhing dä grote Bore mäckt vor onser Aldestadt,
on de Kenger send gebore on begrüßt met unserm Platt,
wo der Torm von Sankt Lambätes schief kickt en dat Land eruus:
do alleen, do well ech läve, do alleen ben ech ze Huus.

Wo Jan Wellem als stolze Rieder över onserm Maatplatz sinnt,
on bei em Jemöse-Wiewer Vorsteher vom Rothuus sint,
wo de Weiter Bützkes Gäve on sehn ooch so lecker uus:
do alleen, do well ech läve, do alleen ben ech ze Huus.

Wo der blaubejackte Zappes Lagerbier vom Faß noch schenkt,
on der Köbes on der Mattes jeen zor Nas dat Glass sich schwenkt,
wo der Joethe einst deht Gäve dem Jacobi sinne Gruß:
do alleen, do well ech läve, do alleen ben ech ze Huus.

Dösseldorf, du bes de schönste on de levste Stadt am Rhing,
on an kennem Platz do wönnste so verjnögt bei sinnem Wing.
Onsere Möler, jo die jäve jeen die feinste Belder ruus;
Doröm wolle mer hä läve, denn hä simmer all ze Huus.

Friedrich Wilhelm Oyen

● *Inserieren*

● *bringt*

● *Gewinn*

IN S E R A T E N A N N A H M E

WERNER BAACK

Düsseldorf-Eller, Am Eller Forst 47

FERNSPRECHER 691950

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz

Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Sven-Hedin: „Große Männer denen ich begegnete“

357 S. Gl. DM 16,50

Eine glanzvolle Galerie großer Namen, die der bekannte Forscher aus Gesprächen und Briefen aufleben läßt.

Joyce Cary: „Schwestern“

470 S. Gl. DM 14,80

Mit erstaunlicher Einfühlungskraft stellt der Dichter die weibliche Seele und ihr Geheimnis dar.

Arthur-Heinz Lehmann: „Das Dorf der Pferde“

Heiteres und Ernstes aus einem Gebirgsdorf, in dem überzeugte Roßnarren Pferde züchten. 420 S. Gl. DM 15,50



HEIMATVEREIN „DÜSSELDORFR JONGES“

Am Sonntag, dem 16. September 1951

findet im Garten und in sämtlichen Räumen der Gaststätte

„Zu den drei Füchsen“,

Düsseldorf-Heerd, Krefelder Straße 81, unser diesjähriges

Schützenfest

statt. Beginn der Veranstaltung nachmittags 3¹/₂ Uhr. Königsschießen, Preis-schießen, Preiskegeln und Ballwerfen der Damen, Belustigungen der Kinder etc. etc. Abends: Ehrung des neuen Schützenkönigs, Wahl einer Königin, Ehrung der Pfänderschützen. Anschließend Tanz und Unterhaltung.

Für die Heimfahrt stehen Omnibusse zur Verfügung.

Der Vorstand

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuznergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 14909

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

50 Jahre

Heizungsanlagen

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Frankenheim

OBERGÄRIG

DÜSSELDORFS ALTBEKANNTE MARKE!

20651

50 Jahre sind nicht viel im Leben der Menschheit. In der Entwicklung der Fertigteile bedeuten sie aber einen großen Schritt. Schon damals haben wir durch Verwendung von besten Stoffen und Zutaten den Grund



zur späteren Ausweitung des Konsums gelegt. Durch reelle Verarbeitung hat P & C das Vertrauen breiter Käuferschichten zur Fertigteile erschlossen. Wir werden es stets - auch in Zukunft - rechtfertigen!

Peek & Cloppenburg

BERLIN - DÜSSELDORF - ESSEN - FRANKFURT

Fotosport für alle!



Friedrichstraße 2a · Tel. 17217
gegenüber dem Europäischen Hof

*Teilzahlung
Tausch
Anleitung*

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



Max v. Kottas

Zietenstraße 14 · Ruf 41941

Flaschenbiere der Schwabenbräu AG



Warum stehlen lassen

Entferne kostenlos aus Ihrem Trümmergrundstück
gegen höchste Bezahlung

Träger und Schrott kaufe jede Menge - hole ab

Eisen-, Schrott- und Metallgroßhandel

Willy Herminghaus Düsseldorf, Klosterstraße 7 - 9
Telefon 1 47 18



modernst eingerichtete
Reparaturwerkstatt

Ihr
Funkberater *Radio-Raucamp*

bietet Ihnen große Auswahl in
**Rundfunkgeräten, Phonoschränken
Schallplatten**

Graf-Adolf-Str. 70a - Tel 26690

Vorbildlicher Kundendienst
Bequeme Teilzahlung!